

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Taufgottesdienst am Sonntag, den 18.05.2008 / 09.30 Uhr

Echte Freiheit

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: Johannes 8,30-36

I. DER „DRANG NACH FREIHEIT“

Was geschah am 30. September 1989? Um 18.58 Uhr? An diesem Abend stand der damalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon der Deutschen Botschaft in Prag. Um ihn herum harreten seit Wochen Hunderte, dann Tausende aus der DDR ausge-reiste Bürger auf dem Botschaftsgelände aus. Am 23. August hatte der Botschafter Hermann Huber auf Weisung des Außenamtes die Bot-schaft für den Publikumsverkehr dichtgemacht, die Konsularabteilung wurde vorübergehend in ein Prager Hotel verlegt. Aber davon ließen sich die Menschen nicht abhalten: Der Ansturm auf das Botschaftsgelände ging unvermindert weiter. Der Drang nach „Freiheit“, nach einer Einreise in die Bundesrepublik Deutschland, ließ sich nicht aufhalten. Weitere Flüchtlinge erzwangen sich Zutritt, teils an den nachlässiger werdenden tschechoslowakischen Polizisten vorbei durch das Tor oder durch Klettern über den Zaun, was teilweise zu Verletzungen führte. Im Park der Botschaft wurden Zelte und sanitäre Anlagen aufgestellt und sogar ein Schulbetrieb für die Kinder eingerichtet. Die sanitären Bedingungen in der Botschaft spitzten sich zu, zeitweise hiel-ten sich 4000 Flüchtlinge auf dem von Regenfäl-len durchnässten Gelände auf. Hauptbeschäfti-gung war das stundenlange Schlangestehen vor den WCs, in knöcheltiefem Schlamm.

Und dann gab Hans-Dietrich Genscher, gerade von Verhandlungen mit dem früheren Außen-minister der Sowjetunion Eduard Schewardna-dse am Rande der UN-Vollversammlung einge-flogen, am Abend des 30. September 1989 um 18:58 Uhr folgendes bekannt: „Liebe Landsleu-te, wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mit-zuteilen, dass heute Ihre Ausreise“ (tausendfa-cher Aufschrei und Jubel) „...in die Bundesre-publik Deutschland möglich geworden ist.“

([http://de.wikipedia.org/wiki/ Deut-sche Botschaft Prag](http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Botschaft_Prag)) Das Satzende ging im auf das Stichwort „Ausreise“ hin aufbrausenden Jubel der im Hof kampierenden ausreisewilligen DDR-Flüchtlinge unter.

Ich habe geweint, genauso wie einige Wochen später, als am 9. November 1989 die Beamten der DDR ab 23.30 h die Schlagbäume an der Grenze zwischen Ostberlin und Westberlin öff-neten und die Menschen fassungslos zu Tausen-den von Ost nach West-Berlin strömten. Deut-sche aus Ost und West lagen sich in den Armen und feierten. Die Entwicklung ging bekanntlich weiter: nach Währungsunion im Juli konnten wir am 3. Oktober 1990 die deutsche Wiedervereini-gung feiern. Die war rechtlich eigentlich keine Vereinigung, sondern ein Beitritt der ostdeut-schen Bundesländer zur Bundesrepublik Deutschland auf dem Boden der Einigungsver-träge und des Grundgesetzes. Wir sind uns wahrscheinlich alle einig, dass der Fall des ei-sernen Vorhangs und die Einführung bzw. Gel-tung einer Freiheitlich-Demokratischen Grund-ordnung auch für die Bürger Osteuropas und der früheren DDR ein großer Segen Gottes war und ist. Wir wollen Gott mit ihnen zusammen dan-ken für die Freiheit, unsere Meinung äußern zu dürfen, ebenso wie die Möglichkeit zu haben, uns frei zu versammeln, was uns Artikel 5 und 8 des Grundgesetzes garantieren. In Birma, China oder manchen islamischen Ländern ist das nicht möglich. Genauso wenig, wie seine Religion frei zu wählen, auszuüben oder gar zu wechseln, wie uns das Artikel 4 GG garantiert. Dieses wichtige Freiheitsrecht hat es auch in Deutschland über viele Jahrhunderte nicht gegeben, was mit ein Grund ist, warum das protestantische Spektrum außerhalb der lutherischen Kirche so schwach in Deutschland ist. Weltweit sieht das ganz anders aus. Dank sei dem Vater im Himmel für die Freiheit, unseren Beruf wählen zu dürfen (Art.

12), uns frei bewegen und auch reisen zu können (Art. 11), Besitz und Eigentum haben zu dürfen, das uns ohne Grundlage keiner wegnehmen darf (Art. 14). Wir wollen auch dankbar sein dafür, dass uns keiner ohne Grund und vorherigen richterlichen Beschluss in die Wohnung stürmen darf (Art. 13) - auch der freundliche Herr von der GEZ nicht. Auch der Staat selbst einschließlich Parlament und Regierung und Gerichtswesen müssen Recht und Gesetz sowie die Verfassung beachten (Kennzeichen im Rechtsstaat). Auch dies ist eine wesentliche Grundlage für die Freiheit von uns Bürgern.

Aber ist das alles, was uns zum Thema Freiheit einfällt, was zum Thema Freiheit wichtig ist, um sie in ihrem Wesen zu erfassen: Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und die Worte von Hans Dietrich Genscher über die Ausreisefreiheit der DDR-Bürger in der tschechischen Botschaft? Genießen all die Menschen heute wirkliche, echte Freiheit, die damals in Prag dabei waren und heute in der Bundesrepublik Deutschland leben?

Darüber wollen wir heute ein wenig nachdenken.

II. IST JESUS DER ERWARTETE RETTER (MESSIAS)?

Jesus Christus beschäftigt sich mit der Frage nach echter Freiheit und dem menschlichen Problem damit. Unsere Begebenheit in Joh. 8, 31ff spielt am letzten Tag des Laubhüttenfestes im Tempel zu Jerusalem. Jesus hatte in den Tagen zuvor dort gelehrt und zum Volk der Juden gepredigt als auch zu den Schriftgelehrten und religiösen Führern und ihren Abgesandten. Es waren herausfordernde Botschaften gewesen, die Seine Zuhörer elektrisierten, aber auch eine Spaltung unter ihnen hervorriefen. „*Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen*“ (Joh. 7, 38)“, hatte Jesus ihnen zugerufen. Oder: „*Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben*“ (Joh. 8,12).

Das waren klare Worte, bei denen es um nicht mehr oder weniger ging, als dass Jesus Christus der von Gott verheißene Messias, der Sohn Gottes ist. Er ist vom Himmel gekommen, Er spricht mit der Autorität Gottes selbst. Wer das nicht glaubt und akzeptiert, wird in seinen Sünden sterben. Auch das sagte Jesus in Seinen Predigten damals im Tempel sehr deutlich (vgl.: Joh.8,23f). Dann spricht Jesus auch von Seinem kommenden Tod am Kreuz und dass Er danach auferstehen und wieder zurück zum Vater in den Himmel gehen und regieren wird (V.21+ 28)

und dass das der Plan Seines Vaters im Himmel für Ihn ist (V.14+18f+29).

Viele Seiner Zuhörer verstanden das nicht, blieben kritisch und abweisend. Aber da war ebenso eine große Gruppe aus dem Volk der Juden, ja allen Schichten Jerusalems, die Seiner Verkündigung glaubten und aufgrund Seines Wortes zum Glauben an Ihn als den von Gott gesandten Messias kamen. So lesen wir es in V. 30: „*Als er das sagte, glaubten viele an ihn.*“

III. KEINE FREIHEIT OHNE „DIE“ WAHRHEIT

Denen wendet sich nun Jesus gezielt zu, während die andere skeptische und abweisende Gruppe ebenfalls dabeistand. „*Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaft meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen*“ (V.31+32).

Preis sei Gott, dass es damals im Tempel viele gab, die dem Wort Jesus glaubten, wie wir es oben beschrieben haben. Und auch ihr Täuflinge habt das Wort Jesu geglaubt. Ihr habt verstanden, dass ihr Vergebung eurer Sünde braucht. Ihr habt ebenso verstanden, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, aus Liebe zu dir und mir den Himmel verlassen hat, die Gestalt eines Menschen annahm und vor 2000 Jahren am Kreuz auf Golgatha gelitten hat und von Gott bestraft wurde für eure Sünden, die ihr an Jesus glaubt (s.o.V. 24). Die gläubigen Juden damals und ihr heute sollen nicht nur am Anfang das Wort Jesu annehmen und glauben, sondern genauso so weitermachen und in diesem Wort bleiben. Damals war es das von Jesus gehörte gesprochene Wort, und heute ist es das Wort Jesu und der Apostel, wie es für uns in Gottes Wort, der Bibel, aufgeschrieben worden ist.

2. Tim. 3, 16f: „*Denn alle Schrift (der Bibel) ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk ausgerüstet.*“

Gottes Wort ist zuverlässig und „*Die Summe deines Wortes ist Wahrheit*“ (Ps.119,160, s. auch 2.

Petr.1,19-21). Daher ist dieses Wort Gottes, das Wort Jesu, wichtig für uns und die Gläubigen damals, und darum sollen wir in diesem Wort bleiben. Das beinhaltet folgendes:

Die gläubigen Juden damals und wir heute dürfen diesem Wort unser volles Vertrauen schenken und uns an dieses Wort halten - und es hören, lesen und studieren. Wir dürfen es lehrmäßig lernen und festhalten.

Wir dürfen die Autorität und verändernde Kraft des Wortes wirken lassen – nicht nur im Verstand, sondern im Herzen und ganzen Leben.

Die Juden damals wie wir heute dürfen und sollen diesem Wort des Sohnes Gottes gehorchen. Jesus sagt: „*Wenn ihr das tut, in meinem Wort bleibt, dann seid ihr wahrhaftig meine Jünger.*“ Und ich denke, das ist klar, und das verstehen wir auch übertragen auf unsere Situation heute: Leute, die sich Christen nennen, sollten sich an dem orientieren und messen lassen, was der gesagt hat, dem sie nachfolgen und nach dem sie benannt sind (nämlich Christus).

Und wer in SEINEM Wort bleibt, in diesem Kraftfeld, und dort seine tägliche Quelle, Lebensgrundlage, Geborgenheit und Heimat gefunden hat, für den hat Jesus eine besondere Verheißung, eigentlich 2 Verheißungen. Zunächst: „*Ihr werdet die Wahrheit erkennen.*“ Das heißt zum einen, das Wort Gottes und seine Tiefe und Höhe und seine unermesslichen Schätze und Reichtum immer besser zu verstehen (vgl. oben Ps.119,160).

Aber dann, und das ist noch viel wichtiger, bedeutet diese Verheißung, dass sie „die Wahrheit in Person“, nämlich Jesus Christus selbst, den Sohn Gottes, immer mehr erkennen und erfassen werden – und ebenso den Gott Vater im Himmel. „*Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich*“ (Joh. 14,6).

Welch gewaltige Worte! Was für ein Anspruch! Und es geht noch weiter: „*Und die Wahrheit wird euch frei machen*“ (V.32b).

Wer in Meinem Wort lebt und - daraus folgend - Mich, die Wahrheit, kennenlernen und praktisch erfahren wird, den wird die Wahrheit, den werde Ich, Jesus Christus, frei machen. Befreien.

IV. DIE MENSCHLICHE ANTWORT: REBELLION UND STOLZ

Frei machen? Halt! Stop! Widerspruch. Jetzt melden sich die anderen Zuhörer Jesu, die im Tempel Umherstehenden, die das mit angehört hatten, was Er zu den an Ihn Glaubenden gesagt hatte, zu Wort. Vielleicht waren auch einige von denen dabei, die äußerlich ihren Glauben bezeugt hatten, aber „mit dem Herzen noch nicht bei Jesus Christus angekommen waren“. Halt. Stop. „*Sie antworteten ihm: Wir sind Abrahams Nachkommenschaft und sind nie jemandes Sklaven gewesen. Wie sagst denn du: Ihr sollt frei werden?*“ (V.33).

Viele der umstehenden Juden waren empört. Das mit der Wahrheit war schon eine schwer verdauliche Kost. Dass sie die erst bei Jesus Christus erlangen sollten und wenn sie Seinem Wort vertrauten. Sie waren doch klug, sie waren doch gebildet – jedenfalls hielten sie sich dafür. Sie waren doch auch religiös, nicht gottlos, gehörten

abstammungsmäßig zur Nachkommenschaft Abrahams. War das nicht genug Sicherheit, dass sie bei Gott gut angesehen waren? War das nicht Grund genug, darauf stolz sein zu können?

Doch das war ja nicht alles: Nun hörten sie aus dem Munde von Jesus Christus, dass sie erst durch den Glauben an Ihn als den Sohn Gottes und Seine Nachfolge Freiheit erlangen sollen. Sie, die sich so frei wähnten. Dieser Vorwurf und Maßstab Jesu, dass sie eigentlich in Knechtschaft lebten und es noch viel mehr bedeutet, „frei zu sein“, als was sie bisher darunter verstanden, das machte sie ärgerlich. Das ging gegen ihre Eigenliebe, gegen ihren Stolz. Ihre menschliche Antwort darauf war: Rebellion. Widerspruch gegen das Wort, das vom Himmel kommt. Können wir das verstehen? Ich denke ja, denn heute ist die Reaktion auf die göttliche Diagnose des menschlichen Zustands in bezug auf Freiheit oftmals ähnlich. Wie sagt ihr Christen: „Jesus ist die Wahrheit?“ Wie sagt ihr: „Ich muss frei werden? Ich lebe doch in Deutschland, nicht in China, Iran oder Burma. Ich bin zwar nicht mit allem einverstanden, aber wir leben doch nicht unter der Knechtschaft einer Militärdiktatur. Wir leben in Deutschland, einer Demokratie, einem freiheitlichen Land. Wollt ihr Christen mir etwa sagen, ich hätte ein Problem mit meiner Freiheit?“ Hören wir einmal zu, was Jesus Christus Seinen Zuhörern damals in Jerusalem und auch uns heute hier in der ARCHE (und euch Täuflingen) erklärt.

V. ECHE FREIHEIT BEDEUTET MEHR

„*Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave. Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus; der Sohn bleibt für immer. Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.*“

Jesus sagt: Freisein geht tiefer. Wirkliche echte Freiheit ist mehr als nur eine politische Freiheit oder eine Freiheit von äußeren Zwängen. Euer Problem, liebe Juden in Jerusalem, sitzt tiefer. Euer Problem sitzt in euch drin, in eurem Herzen. Euer Problem hat etwas mit dem Gebundensein eures Wesens, eures Herzens, eurer Natur zu tun. – Oh entschuldigt, das gilt auch für euch, liebe Deutschen und Engländer und Russen und Indonesier des 21. Jhr.-

Es hat mit Sünde zu tun, die ihr nicht nur äußerlich tut, sondern die in euren Gliedern wirkt. Sünde, die derart verseuchend wirkt, dass sie in euren Herzen regiert und euren Willen derart unter ihre Herrschaft bringt, dass euch ohne fremde Hilfe die Kraft fehlt, mit Erfolg dagegen anzugehen. Sünde, die sogar so schlimm ist, dass

sie euren Verstand verdunkelt. Euren Verstand, auf den ihr euch so viel einbildet, hat die Sünde so blind macht, so dass ihr euren geknechteten Zustand und eure Verlorenheit gar nicht seht, nicht erkennt, noch den Ausweg daraus: und der besteht im Evangelium, im Glauben an Jesus Christus als den Retter von Sünde, Knechtschaft und ewigem Tod: „Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es nur bei denen verdeckt, die verlorengehen, den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen“ (2.Kor.4,3f).

Hier sind wir beim Kern des Problems: Unsere Sinne und unser Wahrnehmungsvermögen sind gestört und nicht zu einer gesunden Einschätzung fähig. Die Sünde ist so schlimm – und wir merken es gar nicht. Wir brauchen die Analyse eines anderen, dessen Blick nicht durch die Sünde getrübt worden ist, nämlich die von Jesus. Jesus antwortete ihnen und auch uns: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave“ (Joh. 8,34).

Das klingt so anders als die frommen Reden, die die Juden damals in Jerusalem von ihren religiösen Führern gehört hatten. Und wahrscheinlich klingt das auch anders als das, was du heute in Deutschland von den Politikern und Philosophen unserer Zeit hören magst, wenn du zu Hause deinen Fernseher anschaltest.

Die Sünde ist eine Macht, die alle Menschen unter ihre Kontrolle genommen hat und in Knechtschaft festhält (Lies Röm. 3,10+12+23 und 5,12). Sünde „tun“ ist umfassend gemeint und schließt neben Handeln auch Reden und Denken mit ein. Neid und Verleumdung unserem Nachbarn gegenüber ist genauso erfasst wie unsere Frau nicht zu lieben und zu ehren oder sie zu belügen (Eltern) oder unsere Herzenshaltung Gott und Seinem Wort gegenüber.

Alle sind Sünder, unabhängig davon, ob sie das glauben und zugeben oder nicht: Juden, Deutsche, du und ich, der Politiker und der Facharbeiter, der Rentner und das Schulkind. Merkst du nicht, wie deine Sünde, deine Ehrsucht, dein Egoismus, deine Selbstgerechtigkeit dich zerstören, dir schaden, und auch deinem Verhältnis mit deiner Frau und deinen Mitmenschen? Ganz zu schweigen, wie sich das auf deine Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott auswirkt.

Es gibt nur Einen, der uns mit unserem Problem von Schuld, Knechtschaft und Unfähigkeit der Sünde gegenüber helfen kann. Nur Einer bricht die Macht der Sünde, und das ist Jesus Christus: „Auch euch, die ihr in euren Vergehungen und Sünden tot wart, hat er (Gott) auferweckt... auch uns, die wir in den Übertretungen tot waren, hat er mit Christus lebendig gemacht - durch Gnade seid ihr errettet!“ (Eph. 2,1+5).

Menschen ohne Glauben an Jesus Christus sind nicht frei, sie sind lebendig tot. Juden wie auch wir Nichtjuden brauchen einen Befreier von Sünde. Wer nicht umkehrt, bleibt ein Knecht der Sünde und hat keinen Platz im Reiches Gottes (s. V.35). Aber wie herrlich ist es doch für die, die an Jesus glauben: damals in Jerusalem und auch für euch heute, die ihr euch aufgrund eures Glaubens auf den Namen Jesu taufen laßt: Ihr habt eure Schuld vor Gott bekannt, und Jesus hat euch eure Sünden vergeben. ER hat die Macht der Sünde und des Teufels über eurem Leben gebrochen. (Lies Kol. 1,13 und 2,13-15). Durch euren Glauben seid ihr Kinder Gottes geworden (Joh. 1,12)f, die Sünde kann euch nicht mehr versklaven (Joh. 6,16ff), der Teufel nicht mehr verklagen und gefangennehmen (1. Joh. 3,8; Off. 12,10), der Tod euch nicht mehr festhalten (Röm 8,2). Ihr habt eine wunderbare Zukunft vor euch: Auch wenn ihr von außen vielleicht bedrängt werden möget, dürft ihr mit Jesus Christus in eurem Herzen in der Kraft des Heiligen Geistes als befreite Gotteskinder leben: Frei von Selbstsucht, frei von Todesangst, frei von Sorgen, frei vom Festhalten an der eigenen Ehre und am eigenen Besitz und auch frei von anderen Süchten, vielmehr erfüllt von Freude, Dankbarkeit und der Liebe zu Gott und zu anderen Menschen. In Jesus Christus sind „alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ (Kol. 2,3). „Denn in ihm (Christus) allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes. ... und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm“ (Kol 2,9+10).

und wer in ihm bleibt, wird es täglich erfahren: „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein“ (Joh. 8,36; vgl. auch 2. Petr. 2, 19).

Das gilt auch für dich, der du über Prag, Tschechien, Ungarn oder sonst wo nach Westdeutschland ausreisen durftest (wofür wir sehr dankbar sind), um hier die Freiheit zu finden. Hast du sie wirklich gefunden? In Jesu Namen: Amen.